Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 4

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

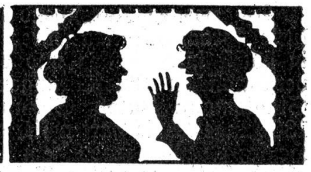
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

s Chlapperläubli



Januar.

Half time.

Zuerst war's mild — dann kam die Bise,
S'verschärft sich die Theaterkrise.
Es stellte grimmer Frost sich ein
Und, Unheil niemals kommt allein:
Erwarben sich das Bürgerrecht
Schlagworte, falsch zwar aber schlecht.
In die Ge-Széll-schaft kam der Bund,
Die Bellallianz, die war der Grund,
Daß Grütlianer sich und Tagwacht
So manchen schlimmen, bösen Tag macht. —

Schneeweiße Flocken fallen runter,
Das Volk es schlittelt, friedlich, munter,
Dieweil des Geistes hehre Größen
Trotz Frostes weisen ihre Blößen.
Und für's Théâtre nationale
Schwärmt sehr die Jugend allzumal.
Es woll'n sogar zwei Zukunftsgenien
In Bärndütsch bringen Iphigenien. —

Der Sturm fegt eisig durch die Halde,
Doch singts und klingts im Blätterwalde:
Bald Müllert-s, Bührer-t's, Marti-t's wieder,
— Man kennt den Vogel am Gefieder. —
Der Frost jedoch so streng regiert,
Daß im Wiener-Café die Heizung erfriert.
Auch vom Sattlerstreik ich noch zum Schluß
Des Endes Anfang berichten muß:
Man brachte nach Bern die Hinzebrüder,
Und ich — leg' entrüstet die Feder nieder.

Dixi.

■■■

Ist die Schweiz regenerationsbedürftig?

Ich möchte nicht des Plagiats beschuldigt werden, darum erkläre ich gleich auf der Stelle: diese Ueberschrift ist nicht von mir. Ja, ja, es wird unheimlich unsicher in unserem Lande. „Bald tät es not, wir hätten Schloß und Riegel an den Türen.“ Ach Gott, schon wieder muß ich bekennen: dieser Stoßseufzer ist nicht Original. Es geht uns ans Lebendige, uns Journalisten. Ich bin zwar nie Bund-Mitarbeiter gewesen — die Artikel, für die man kein Honorar empfängt, gelten ja kaum — aber dennoch verspüre ich ein beängstigendes Herzklopfen, jedesmal, wenn in der Tagwacht wieder einer gemetzget wird, daß ihm die geistigen Därme nur so aus dem Leibe hangen. Nicht daß mich spaltenlange Sünden plagen, hat doch meine schriftstellerische Zukunft erst in vorletzter Nummer des „Chlapperläubli“ begonnen. Uebrigens, mit Genugtuung bemerke ich, daß der Gemeinderat meinen Vorschlag betreffend die „Rote Brücke“ beachtet hat: wie man sieht, arbeitet schon jetzt die Baggermaschine fleißig an der Vertiefung des Aarbettes, um für alle Eventualitäten von oben herab gerüstet zu sein. — Nein, mein bängliches Gefühl all diesen Entkleidungen und Enthüllungen gegenüber richtet sich auf das Ganze, auf den Zustand unserer schweizerischen Kultur. Ist, so frage ich erregt, in unserem lieben Schweizerlande noch jemand vor dem Augenblicke sicher, da ihm ein frecher Aufpasser sein Tugendkleid aufknöpft, Knopf um Knopf, bis auf die Hosenträger, ja bis auf das Unterleibchen! Gewiß, die allgemeine Signatur unserer Zeit ist Unsicherheit. Im Thurgau hat es angefangen. In Kloten, in Brittnau hat dieser Geist des Mißtrauens Orgien gefeiert, im Tessin wütet er und wirft alles drunten und drüber; es graut einem schon vor den nackten Seelen, die da uns mitten im Winter vor die Türe gestellt werden. Gut, daß der Bundesrat die Hülfe organisiert hat. So bekommt man doch wenigstens wieder Vertrauen.

Ich meine also, es ist eine recht schlimme Zeit. Jeder sehe sich vor, daß ihm nichts passiert. Ein einziger Knopf, den er zu schließen vergessen hat, kann ihm zum Verhängnis werden. Denn überallhin dringt der Späherblick der ruchlosen Gesellen, dieser Schergen der sogenannten Gerechtigkeit. — Die Frage stellen, heißt sie beantworten: Ja, die Schweiz ist regenerationsbedürftig! Ich lade hiermit alle die, die nicht einverstanden sind mit diesem Zustand der geistigen und moralischen Unsicherheit zum Zusammenschlusse, zum Widerstande ein. Es lebe die Liga gegen die Unsicherheit!

Anmeldungen nimmt entgegen

Hans Wärächt.

■■■

Krisen.

Die Banca cantonale ging
Mitsamt dem Ticinese ein:
Als Phönix aus der Asche steigt
Die «Banque» nun «du Tessin».

Das „Gobat“ schrieb nach Mexiko:
„Was macht ihr für Radau!
Huerta und Carranza hört,
Wie cha m'r aber au.“

Auch drunten in Albanien
Erklingt kein friedlich Lied,
Der Essad singt als Willekum:
„A-di-é! Prinz zu Wied.“

Und selbst im heimeligen Bern
Klingt's friedlich nicht gerade:
Es tobt im Friedensligasitz
Der Krieg der Chokolade.

Herzliebste Jumpfer Dämperli,
Auch ich bin in der Krise;
Mein Vers ist außerkantonal,
Drum bitte sehr: „Egsgüse“.

Dixi.

■■■

Auf der Straßenbahn.

Ein Fräulein, wahrscheinlich nicht mehr in jungen Semestern, steigt in die Straßenbahn ein und glaubt einen Herrn, der schon dasitzt, zu erkennen. Sie begrüßt ihn, bemerkt aber sofort, daß sie sich geirrt hat, und sagt verlegen: „Verzeihung, ich glaubte in Ihnen den Vater eines meiner Kleinen zu erkennen.“

Ein allgemeines Schmunzeln geht durch den ganzen Wagen. Die Dame errötet und erklärt: „Ich bin Lehrerin in einem Kindergarten.“

Wehret dem Anfang.

Das Gute bricht sich selber Bahn,
Das war seit jeher so:
Doch erst der richt'ge Name macht
Die Sache comme il faut.
Widmann-Zigarren gibt es schon,
Bald gibt es Loosli-Würstchen,
Spitteler-Hosenträger und
Auch Jakob-Bührer-Bürstchen.

Chik war noch letzthin in Paris
Ein bunter Seidenstrumpf;
Die Gaze-Hülle war sodann
Fast gar ein Saison-Trumpf.
Heut kann man Modedamen schon
Strumpflos im Schüh'chen sehn;
Und diesen Sommer werden sie
Vermutlich barfuß geh'n. —

Ein frommer Herr Vikar in Baar
— S'ist wirklich wundernett —
Gibt jedem Kind, das beichten kommt,
Ein Kinofreibillett.
Dies ist der Anfang und das End'
Ist ganz natürlich wohl:
„Beichtzettel beim Gemeindewirt
Als Bon für Alkohol.“ —

Hotta.

■■■

Zu den allgemeinen Bedürfnissen zählt dasjenige, mißverstanden zu werden.

■■■

Die Wahl des Kindes.

„Ich will keine Habersuppe!“ schrie das Kind.

„Du mußt sie aber essen,“ sprach sein Vater.

„Du mußt dem Kinde niemals in dieser Weise etwas aufzwingen,“ warf sich Onkel ins Mittel, der seine eigenen Theorien hat. „Gib dem Kinde stets die Wahl.“

„Gut denn,“ sagte der Vater. „Nun, Kind, du kannst Habersuppe haben und du kannst eine Ohrfeige haben. Was soll es sein?

Das Kind wählte Habersuppe.

■■■

Inserate in der „Berner Woche“ finden stets größte Beachtung. Vor drei Monaten stand da das Inserat:

„Schreiben Sie eine Postkarte an die **Blitzschuhsohlerei Tok. Gleitig, Schuhmachermeister, Brunngasse 24** a. Ihre Schuhe werden sofort abgeholt und innert 24 Stunden gesohlt zurückgebracht.“

Heute kommt die Postkarte:

„Bitte sofort ein Paar Pantoffeln bei mir abholen lassen zum Sohlen.

Achtungsvoll!

Othmar Moser, Kaufmann,
Laurenco-Marques, Delagoa-Bay,
Est Africa.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Allmendstraße 29, Bern.